

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/16.

(Fortsetzung.)

Der vom Bierverband vor allem im Westen an der Somme während der Julikämpfe eingesetzte beispiellose Aufwand an Geschützen, Munition und anderem Material (siehe Bild Seite 160) war zum großen Teil nur durch die amerikanische Kriegsindustrie ermöglicht worden, so daß sich nicht mit Unrecht behaupten ließ, die deutschen Heere kämpften im letzten Grunde mit Nordamerika. Nach englischen Angaben wurden bis Mitte Juli allein im englischen Abschnitt fünf Millionen Granaten auf die deutschen Gräben geworfen, das sind etwa ein Duzend Granaten aller Kaliber auf ein Fleckchen Erde von der Größe einer Handfläche. Der Wirkung dieses Massenaufgebots mußten die mit so viel Mühe ausgebauten deutschen Gräben rettungslos zum Opfer fallen. Von den verbliebenen Resten — Erdhaufen, Brettern, Balken, Menschenleibern — versahen sich die feindlichen Kolonnen keines Widerstandes mehr. Sorglos traten sie zum Sturm an. Da aber wurden sie plötzlich von deutschem Feuer empfangen. Aus Erdlöchern, aus völlig verschütteten Unterständen kamen die überlebenden Deutschen hervor, nicht um sich zu ergeben, sondern um sich dem Feinde auch jetzt noch entgegenzustemmen.

Dem letzten gewaltigen Angriff der Engländer Mitte Juli, der ihnen viel Blut gekostet, doch so gut wie gar keinen greifbaren Erfolg gebracht hatte, waren einige Tage verhältnismäßiger Ruhe gefolgt, während deren aber von der Artillerie neue Vorstöße vorbereitet wurden. Am 18. Juli kamen die Deutschen dem Gegner durch einen größeren Gegenangriff zuvor. Das Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und das Altenburger Regiment erstürmten das in

englischer Hand befindliche Dorf Longueval und den östlich anschließenden Delvillewald. Gegenstöße der Engländer waren sehr verlustreich, vermochten an dem Ergebnis aber nichts zu ändern. Auch nördlich Ovillers und am Südrand des hart umstrittenen Dorfes Pozières, wo der Angriff von ihrer Seite ausging, blieben sie im Nachteil. — Die Franzosen suchten sich südlich der Somme bei Barleux und Belloy Luft zu schaffen. Doch hier wie auch weiter südwestlich im Abschnitt Soyecourt-Estrées wurden sie, teilweise in erbittertem Bajonettkampf, blutig abgewiesen. Da die Franzosen nicht hoffen konnten, gegen Peronne (siehe die Bilder Seite 159) wesentlich vorwärtszukommen, bevor die Gefahr eines deutschen Flankenangriffs beseitigt war, boten sie in diesem Raume auch weiterhin alles auf, die Deutschen in südöstlicher Richtung zum Weichen zu bringen, ohne vor schwersten Opfern zurückzuschrecken. Schließlich hatten sie mit ihren unablässigen Vorstößen den Erfolg, den Gegner südwestlich Belloy abzurängen und die große Landstraße St. Quentin—Amiens zu erreichen. Diese wichtige Verbindungslinie durfte ihnen unter keinen

Umständen gelassen werden. Die Deutschen warfen den Feind in kräftigem Gegenstoß nicht nur in seine alten Stellungen zurück, sondern entriß ihm darüber hinaus noch einige Stücke seines früheren Besitzes.

An dem englischen Teile der Front schwoh das beiderseitige Artilleriefeuer am 19. Juli in einer Breite von 40 Kilometern derart an, daß die erwarteten neuen Vorstöße unmittelbar bevorstehen mußten. Schon Tags darauf, am 20., entwickelte sich denn auch auf dem Nordufer der Somme bis zum Foureauxwalde ein englisch-französischer Massenangriff, der an Wucht die früheren wenn möglich noch hinter sich ließ. Zwanzig Divisionen, also weit über eine Viertelmillion Mann, wurden auf verhältnismäßig knappem Raum in tiefgestaffelten Angriffskolonnen gegen die deutschen Stellungen vorgeschickt. Der englische Oberbefehlshaber war seiner Sache so gewiß, daß sogar Kavallerie bereitgestellt worden war. Schon nachmittags wurde in Paris und London verbreitet, daß etwas Großes im Gange und bis zum Abend ein vollständiger Sieg zu erwarten sei. Nicht weniger als zehn in kurzen Abständen vorgetragene wilde Sturmangriffe zerschellten an der Mauer der deutschen Verteidiger. Erst in einem ersten Sturm auf ein etwa 600 Meter breites und 800 Meter tiefes Waldstück nördlich Vihons gelang es den Angreifern, sich in der deutschen Stellung festzusetzen. Dieser Wald — nach zahlreichen Schneiden und Wegen, die ihn sternförmig durchschneiden, „Sternwäldchen“ genannt — war von den Deutschen durch geschickt aufgestellte Maschinengewehre vorzüglich zur Verteidigung eingerichtet worden. Der Gegner sollte seines fragwürdigen Gewinnes

aber nicht froh werden: die Deutschen hielten den Wald, der einen Vorsprung ihrer Front gebildet hatte, beständig unter Feuer und verfehlten dabei niemals ihr Ziel, da dieser Fleck Erde ihnen bis in seine äußersten Schlupfwinkel hinein genau bekannt war.

Den erbittert kämpfenden war ein weiterer Erfolg zwischen Hardecourt und Hem beschieden, wo sie eine deutsche Division unter furchtbaren eigenen Verlusten durch ihre Übermacht auf einer Breite von 3 Kilometern aus der ersten Linie verdrängten.

In den Kämpfen des 20. Juli war namentlich auch das schon erwähnte Eingreifen englischer Kavallerie bemerkenswert, die zur Attacke gegen die deutschen Gräben beim Foureauxwalde angelegt wurde (siehe Bild Seite 158). Wie nicht anders zu erwarten, endete dieses leichtfertige Beginnen mit vollständiger Vernichtung der Angreifer. Bisher war es den Russen vorbehalten geblieben, Reiterei auch gegen Schützengräben zu verwenden. Daß nun die britische Heeresleitung diesem Beispiel gefolgt war, machte in der Heimat großes Aufsehen, das die englischen Berichte mit der Entschuldigung abzu-



Deutscher Infanterist in neuer Ausrüstung.

Nach einer im Felde gefertigten Originalzeichnung des Kriegsmalers A. Reich-München.